1

Die Seligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche GOttes,

In einer

Abschieds-Predigt

Am XV. Soñtag nach Trinitat. als den 21. Sept. 1727.

In der

Zucht-Hauß-Kirche zu Halle in Sachsen

Uber die Worte aus dem ordentlichen Soñtags-Evangelio Matth. VI. v. 33.

Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen.

Vorgestellet,
Und auf Verlangen guter Freunde öffentlich zum Druck übergeben
von

Johann Christoph Silchmüllern/
Bisherigen Pastore an benannter Kirchen, und vocirten Hoff-Prediger in Bareuth.

Halle, gedruckt und zufinden in der Lehmannischen Buchdruckerey, 1727.

J. N. J.

DJe Gnade unsers HErrn JEsu Christi / die Liebe GOttes des himmlischen Vaters / und die Trost-reiche Gemeinschaft des Heil. Geistes sey mit uns allen Amen.

ANdächtige und Geliebte in Christo JEsu. Wann der Heilige Geist in einer kurtzen Summa beschreiben wil, was der HErr JEsus in den letzten Tagen, darinnen er auf dieser Welt sichtbar herumgewandelt ist, vornehmlich seine Jünger noch zu lehren und ihnen zum Abschied mit zutheilen beflissen gewesen, so meldet er Apostel-Gesch. 1, 3. Christus habe mit ihnen geredet vom Reiche GOttes. Mein Zweck ist nicht, mit vielen jetzo zu zeigen, wie durch das Reich GOttes in heiliger Schrift bald das Reich der Natur

verstanden werde, nach welchem GOtt über alle seine Geschöpfe herrschet (Ps. VIII, 7. XXIV, 1.) bald das Reich der Gnaden, in welchem sich CHristus eine Gemeine sammlet, dieselbe mit allen Gnaden und Heyls-Gütern begnadiget, schützet und erhält, und von welchem die meisten Parabeln und Gleichnisse handeln, so CHristus vom Himmelreich brauchet; bald aber das eigentlich so genannte Himmelreich oder das ewige Leben, wie Offenb. XII, 10. 2c. So ist auch mein Zweck nicht, mit vielen zu zeigen, wie durch das Reich GOttes mehrmalen der gantze Rath GOttes von unserer Seligkeit in der heil. Schrift verstanden werde, wie Apostl. Gesch. XX, 27. col. v. 25. Dieß bemercke ich ietzo nur als merckwürdig, daß der Beschluß der Predigten CHristi nach angeführten Worten Apostel Gesch. I, 3. vom Reiche GOttes gehandelt. Gleichwie er auch seine Predigten anfing von solchem Reiche. Wie Marc. I, 14. 15. ausdrücklich gesagt wird, JEsus habe angefangen zu predigen das Evangelium vom Reiche GOttes und zu sagen: Die Zeit ist erfüllet, und das Himmelreich ist nahe herbey kommen: Thut Busse und glaubet an des Evangelium. Und so führete er auch sein Lehr-Amt fort, daß er sein vornehmstes seyn liesse, so wohl in Gleichnissen als deutlichen Reden vom Himmelreich zu predigen. Daß also der Anfang, der Fortgang, und der Beschluß seines Lehr-Amts auf keinen

andern Zweck gerichtet war. Und eben diesen Fußstapfen CHristi sind seine Jünger und Apostel gefolget, daß sie ihr erstes und letztes seyn liessen vom Reiche GOttes die Menschen zu unterrichten. So wird z. E. von Philippo gesagt Apost. Gesch. VIII, 12. daß er zu Samaria das Reich GOttes verkündiget, und vom Paulo c. XIX. 8 daß er zu Ephesus davon gelehret, welches er selbst den dasigen Aeltesten vorhält c. XX, 25. da er seine Valet-Rede an sie thut. Und so wird auch beym Beschluß der Erzehlung von der Lehre und Leben Pauli im letzten der Apost. Gesch. v. 31. Die gantze Apostel-Geschicht mit dem Zeugniß von Paulo geschlossen, daß er zu Rom 2. Jahr vom Reiche GOttes, und von dem HErrn JEsu mit aller Freudigkeit geprediget. Alle Briefe dieses und der andern Apostel haben auch keinen andern Zweck, als vom Reiche GOttes die Menschen zu lehren, und den Weg zu demselbigen zu zeigen.

Andächtige und Geliebte in dem HErrn JEsu, die ansehnliche und Volck-reiche Versamlung an diesem Ort gibt mir zu erkennen, daß eurer Liebe nicht verborgen seyn werde, wohin diese meine jetzige Predigt ziele. Wie es nemlich meine letzte und Valet-Rede sey. Dann nachdem es dem HErrn meinem GOtt gefallen, wider und ohne mein Dencken und Hoffen, und also auch vielmehr ohne einziges mein Bemühen oder Suchen durch den Durchl. Fürsten und Herrn,

Herrn Georg Friedrich Carl, regierenden Marggraffen zu Brandenburg in Bareuth, meinen gnädigsten Fürsten und Herrn, vor einiger Zeit mir eine Vocation zum Hoff-Prediger-Amt an Dero Hoch-Fürstl. Hoffe zuzuschicken: So habe ich zwar mit Furcht und Zittern diesen göttlichen Beruff zu einem so wichtigen und meinen schwachen Schultern allzuschwehren Amte empfangen, und mich nicht ohne grossen Kampf meiner Seelen entschliessen können, mich einer solchen schwehren Amts-Last zu unterziehen. Nachdem ich aber unter demüthigen Gebet GOtt um Offenbahrung seines Willens angeflehet; auch von meinem nunmehro in GOtt ruhenden geistlichen Vater in Christo, dem Seligen damals noch lebenden Herrn Professore Francken, (dessen Andencken ewig bey uns im Seegen seyn müsse) so viele bündige Gründe meinem Gemüthe beygebracht worden, daß solchen göttlichen Ruff schlechthin auszuschlagen billiges Bedencken zu tragen hätte; GOtt auch nach seiner Barmhertzigkeit meinem Gemüth, Muth und Freudigkeit endlich schenckete, seinem Winck und Ruff willig zu folgen: So ist es denn geschehen, daß, so sehr ich auch gewünschet in dem gesenneten lieben Halle (für welche Stadt ich von meiner Kindheit an eine gantz besondere Liebe und Neigung verspühret,) bis in meinen Tod das Amt eines Lehrers zuführen; ich dennoch solchen Beruff an-

angenommen habe, damit nicht mein, sondern des HErrn Wille geschehe. Und also ist es nun an dem, daß ich itzo an dieser Stelle stehe, das letzte Wort der Ermahnung an eure Hertzen zu legen. Ihr werdet nun leicht erachten können, Meine Lieben, daß ich kein besseres Muster nehmen kan, nach welchem meine Valet-Rede einrichte, als das Muster meines Heylandes und seiner Apostel, nach welchem ich noch zuletzt ein Wort der Ermahnung vom Reiche GOttes zu euch rede. Hierzu veranlasset mich zugleich das heutige Soñtags Evangelium in dem uns CHristus aufmuntert und ermahnet am ersten zu trachten nach solchem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit. Zu geschweigen, daß ja der gantze Zweck aller Predigten dahin billig gehen muß, den Menschen den Weg zu dem Reiche GOttes zu zeigen. Mancher unter euch möchte nun wohl nicht zu dem Ende hieher gekommen seyn, daß seine Seele solchen Weg noch möchte lernen, sondern vielmehr seine Curiosité zu sättigen, und eine Valet- und Abschieds- Predigt zu hören. Zu vielen aber habe doch die gewisse Zuversicht, daß sie die redliche Absicht haben, noch zuletzt ein Wort der Erweckung zu ihrer Stärckung zu hören und den Weg des Lebens mehr kennen zu lernen. Jene bitte ich im Namen des HErrn, vor dem ich hier stehe, daß sie bedencken, es sey nicht gnug, aus Neugierigkeit etwas hören

zu wollen, sondern daß auch diß letzte Wort an jenem Tage wider sie zeugen werde. Daher sie ihren gantzen Sinn und Gemüthe dahin zu richten haben, daß sie das Wort zu ihrer Seelen Heyl und wahrer Erbauung anwenden mögen. Diesen aber, die als Heyl-begierige Seelen hieher gekommen sind, wünsche und bitte ich von GOtt, daß er selbst ihre Hertzen aufschliesse das Wort zu fassen, und sich also noch einen guten Schatz bey meinem Abschied von dem zu sammlen, was ich, der geringste Knecht meines Heylandes, vortragen werde. Der HErr aber lasse sie solchen Schatz in der Ewigkeit finden, daß ich mich mit ihnen vor dem Angesicht GOttes dessen dereinst erfreuen möge. Bittet denn mit mir den HErrn unsern GOtt, daß er mir von oben herab Gnade und Weisheit schencke, daß letzte Wort der Ermahnung zu reicher Erbauung zu reden, euch selbst aber solches so tief ins Hertz zu drucken, daß es ein geseegnetes ewiges Denckmahl in demselben werden möge. Ach Herr! Du Seegens GOtt, seegne uns und laß dein Antlitz über uns leuchten, so genesen wir. Wir bitten dich darum in dem Gebet, das uns dein Sohn selbsten gelehret hat und sprechen; Vater Unser 2c.

TEX-

TEXTUS.

Aus dem Evangelio *Dom. XV. Trinit.*
Matth. VI. v. 33.

Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch das andere alles zufallen.

Wir betrachten aus diesen Worten:

Die Seligkeit derer/die da trachten nach dem Reiche GOttes.

Wir sehen

I. Auf das Trachten/ und

II. Auf die Seligkeit / die das Trachten mit sich bringet.

HErr JEsu du Hertzog unserer Seligkeit, mache dich auf, suche heim die Hertzen die gegenwärtig sind, wecke sie auf/ daß sie trachten lernen nach deinem Reiche / demselben Gewalt zu thun, und die Seligkeit zu sich zu reissen. Amen Amen.

I. Theil.

Wir betrachten also, Geliebte in dem HErrn JEsu, die Seligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche GOttes, und sehen dabey zu erst auf das Trachten nach solchem Reiche. Wornach, fragt sichs billig zu erst, soll denn der Mensch trachten? Christus drücket es in den zwey Worten aus, **nach dem Reiche GOttes, und nach seiner** (nemlich GOttes) **Gerechtigkeit.** So soll demnach das Trachten zu erst gerichtet seyn auf das **Reich GOttes.** Durch das Reich GOttes aber wird hier nicht so wohl verstanden das Reich der Natur, **als** in welchem wir ohnedem alle leben, **und von** GOtt als unsern Schöpfer, und Versorger alles empfahen, was zu unsers Leibes und Lebens Nothdurft gehöret. Sondern es wird darunter das Reich der Gnade und der ewigen Herrlichkeit mit allen darinnen zu geniessenden Gnaden- und Heyls-Gütern verstanden. Wenn wir nun trachten sollen nach solchem Reich GOttes, so ist die Meynung Christi, daß wir uns bemühen sollen, der geistlichen und ewigen Güter theilhaftig zu werden, die GOtt in seinem Reich denen geben will, die seine Reichs-Genossen werden.

Das Fundament oder der Grund dieses Trachtens beruhet auf dem Fall des Menschen, als

als wodurch er unter ein tyrannisches und sclavisches Regiment des Teufels gefallen ist. Und darunter stehet er, so lange nicht das Reich GOtt wieder in ihm aufgerichtet wird. Ja nicht allein unter eine, sondern unter unzählige Tyranneyen und sclavische Herrschaften ist der Mensch durch den Sünden-Fall gerathen. Denn so viel böse Gedancken in dem Hertzen aufsteigen; so viel unordentliche Begierden sich darin regen; so viele sündliche Arten den Menschen beherrschen; so viele unruhige Passionen sein Hertz regieren; so viel reitzende Regungen das Gemüth treiben: so viele Tyrannen hat der Mensch die über ihn herrschen und seine arme Seele in der aller erbärmlichsten Sclaverey behalten. So stehet z. E. ein Wollüstiger unter der sclavischen Herrschaft seiner bösen Lüste; ein Geitziger seiner Geld-Sucht; ein Hoffärtiger seines Ehrgeitzes; ein Zorniger, Neidischer, Feindseliger, Rachgieriger, seiner unbändigen Affecten und muß sich treiben, regieren und beherrschen lassen, wie dieselben wollen.

In diesem elenden Zustand ruffet nun CHristus dem Sünder gleichsam zu: **Gedencke du armer Mensch, wovon du gefallen bist, und thue Busse.** Offenb. II, 5. Gedencke daß du in Heiligkeit und Gerechtigkeit geschaffen, und ein Besitzer aller Herrlichkeit des Paradieses GOttes gewesen bist. Gedencke aber wie du aus diesen herrlichen Reiche ausgestossen worden; gedencke

dencke in was für eine Sclaverey des Teufels du gerathen, unter welcher Tyranney deiner eigenen Affecten, Begierden und Neigungen du liegest, und erbarme dich doch über dich selbst, du armer Mensch, daß du also jämmerlich ins Elend gestürtzet worden Wohlan! mache dich loß, o Sünder! von diesen unbarmhertzigen Fesseln deiner sclavischen und tyranischen Begierden; kündige dem Teufel den Gehorsam auf; kämpfe und bestreite deine Affecten; überwinde deine Neigungen; laß nicht Raum deinen Passionen, die du in dir hast, und dein gantzes Gemüth verunruhigen. Begieb dich wieder unter mein Scepter und Regiment, als deines Königes, huldige mir und sage mir wieder den Gehorsam zu, und übergib dein Hertz dem Trieb, Würckungen und Regungen meines Geistes, der in dir Gerechtigkeit, Friede und Freude wieder herstelle, so wirst du selig seyn. Und so muß es denn auch, Meine Lieben, zugehen, wenn der Mensch will in einen glückseligen Zustand kommen. Er muß sich loß reissen von allen denenselben Fesseln und Banden der Sünden, womit sein Hertz und Gemüth bestricket ist. Er muß sich dargegen begeben unter das Scepter und Regiment JEsu CHristi, und durch seinen Geist zu allen guten sein Hertz regieren und treiben lassen. Siehe das ist der Weg, wodurch der Mensch zum Reiche GOttes wiederum gelangen kan, und wodurch er der Gerechtigkeit,

der

der er ermangelt, des Friedes mit GOtt, den er verlohren, der Freude im Heil. Geist, die er nicht mehr besitzet, wiederum theilhaftig werden kan, als der Stücke, in welchem das Reich GOttes vornehmlich bestehet, nach Röm. XIV, 17.

Nicht ohne Ursache aber setzet CHristus hinzu, daß zugleich auch getrachtet werden müsse, nach der Gerechtigkeit GOttes, da er spricht: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit. Durch die Gerechtigkeit GOttes wird so wohl die Gerechtigkeit des Glaubens, als auch des Lebens verstanden. Beyder ermangelt der Mensch nach dem Sünden-Fall. Er ist von GOtt abgefallen; ein Rebelle wider seinen Schöpfer und HErrn worden; er ist in einen Stand gerathen, da nichts als Sünde und Ungerechtigkeit in ihm die Ober-Hand haben. Und wenn er auch alles anwendet aus seinen eignen Kräften und Vermögen wiederum vor GOtt eine Gerechtigkeit zu erlangen, so ist doch seine Gerechtigkeit, wie ein beflecktes und beschmutztes Kleid, weil sein innerstes Tichten und Trachten nur immerdar böse ist von Jugend an 1. B. Mos. VIII, 21. Weil aber nun kein Ungerechter Theil nehmen kan an dem Reiche GOttes nach 1. Cor. VI, 9. so ist denn dem Sünder nöthig, daß er eine andere Gerechtigkeit suche, wodurch er vor GOtt bestehen

stehen möge. Diese Gerechtigkeit ist um keine andere, als die Gerechtigkeit des Glaubens, oder, da der bußfertige Sünder in wahren und lebendigen Glauben sich die Gerechtigkeit JEsu Christi samt seinem gantzen Verdienst und Gehorsam, so er GOtt geleistet hat, zurechnet, und also suchet in dem Verdienste und in den blutigen Wunden seines Heylandes Gnade vor GOtt zu erlangen und ein Reichs-Genosse des Reiches GOttes zu werden. Kommt aber der Sünder darzu, daß er durch den Glauben JEsum Christum ergreiffet, wie er ihm gemacht ist von GOtt zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, so ergreiffet er auch denselben wie er ihm gemacht ist zur Heiligung und zur Erlösung. Daher er sich denn zugleich bemühet, daß er möge durch den Glauben an Christum auch einen gerechten und GOtt gefälligen Wandel führen, und die Kräfte dazu aus Christo JEsu schöpfen, als ohne welchen wir nichts thun können Joh. XV, 5. Christus theilet ihm nemlich die Kraft seines Geistes mit, welcher das Hertz des Sünders, in dem die Gerechtigkeit des Glaubens aufgerichtet ist, von allen ungerechten Wercken der Finsterniß also reiniget, daß der Mensch nun wiederum anfängt im Lichte zu wandeln und Wercke der Gerechtigkeit auszuüben. Und das ist alsdenn die Gerechtigkeit des Lebens nach welcher er nicht weniger trachtet, als nach der Gerechtigkeit des

Glau-

Glaubens. Und darnach heisset uns eben Christus trachten.

Nun gilt es aber nicht gleich viel, der Mensch möge trachten wie er wolle, sondern, es hat GOtt seine Ordnung gesetzt, in welcher wir nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit trachten sollen. Fragest du nun o Mensch! Wie geschicht denn dieses? So druckt es Christus durch das Wörtgen **trachtet** (ζητεῖτε) aus, welches sonst auch **suchet** heisset. Anzuzeigen, du müssest dich auf ein rechtes Suchen und Forschen nach dem Reiche GOttes legen. Paulus druckt es Philip. III, 13. mit zwey Worten aus und spricht: **Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem das davornen ist.** So hörest du denn, daß das Trachten darin bestehe, daß du vergessest alles was dahinten ist, das ist aller zeitlichen Güter, die du zurücke lassen must und nicht mit in die Ewigkeit nehmen kanst. Siehe die must du verleugnen lernen und dein Hertz nicht an das zeitliche und irdische hängen, noch solches suchen, sondern strecken must du dich nach dem das vor dir ist. Was waren aber das für Dinge? Er beschreibt sie selbsten v. 14. das Kleinod, sagt er, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu. Diß Kleinod ist das Reich GOttes und das ewige Leben, dazu du berufen bist. Darnach must du trachten

ten

ten durch ein vergessen was dahinten ist, und durchein strecken nach dem was da vornen ist.

Nun kan aber das der Mensch von Natur und aus eigenen Kräften nicht thun. Daher ist nöthig daß er sein Trachten also anstelle, daß er vor allen Dingen GOtt demüthig bitte, daß derselbe ihm Kraft, Gnade uud Vermögen gebe, daß er könne verleugnen alles ungöttliche Wesen, daß er könne vergessen alles was ihn an dem Reich GOttes hindert, und daß er sich strecken könne nach dem das vor ihm ist, und also das ewige Leben ergreiffen. Wozu aber ein rechter Vorsatz gehöret, den du fassen must, lieber Mensch, alle irdische Dinge, dich selbst, deine eigene Ehre, eigenen Nutzen, eigene Liebe, eigene Gefälligkeit und Gerechtigkeit, als die Tyrannen, die von Natur dein Hertz beherrschen, zu verleugnen, und zu verlassen, und hingegen dich in die Nachfolge deines Heylandes in völliger Renunciation aller solcher ungerechten Herrschaften zu begeben. Und weil dieses nicht ohne Kampf zu zugehen pfleget, Fleisch und Blut sich dawider sperret, und an dieses selige Trachten nach dem Reiche GOttes nicht gerne gehet, siehe! so must du bey einem solchen Trachten deinem Fleisch und Blut, der Welt und dem Teufel den Kampf anbiethen, getrost gegen dieselbe mit Gebet und dem **Worte GOttes als dem Schwerdt des Geistes** streiten, damit du **bestehē mögest, wieder die Anläufe des Bö-**

se-

sewichts. Wie Paulus Ephes. VI, 10. seqq. diesen Rath ertheilet.

Ists aber nun genug, möchte man dencken, daß ich eine gute Reitzung habe, und den guten Gedancken fasse, mich in dieses Trachten nach dem Reiche GOttes einzulassen, oder wird was mehrers, als ein u. der andere gute Gedancke erfordert? Freylich, lieber Mensch, wird weit mehr bey diesem Trachten erfordert der Apostel Paulus saget. 2. Tim. II, 5. So jemand auch kämpfet, so wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht, oder Gesetzmäßig (νομίμως) wie es eigentlich heisset, das ist, nach der Vorschrift des HErrn JEsu und seines Wortes. So mag ich auch wohl sagen, so jemand auch trachtet nach dem Reiche GOttes, so wird er doch solches nicht erlangen, er trachte denn recht, (νομίμως) Gesetzmäßig. Daß ist, wie es die Regul und Vorschrift unsers Heylandes mit sich bringet.

Was ist aber das für eine Vorschrift? Wir dörffen unsern Text nur ein wenig genauer ansehen, so werden wir nach demselben finden, wie dieses Trachten seyn müsse, (1) ein demüthiges Trachten, so, daß, kein ander weg sey, lieber Mensch, wenn du wilst das Reich GOttes zu dir reissen, als daß du dich vor GOTT in wahrer Busse demüthigest, und vor allen Dingen erst erkennen lernest deinen unseligen Zustand, wie du nemlich von Natur unter der

Sclaverey der Sünden des Teufels und deiner eigenen Lüsten und Begierden stehest, wie du durch dieselben in den allerunglückseligsten und erbärmlichen Zustand deiner armen Seelen gerathen, und dahero als eine verfluchte Sünden-Made unwürdig bist, in das Reich GOttes zu kommen. Dieses erste Stück fliesset sebst aus der Ermangelung der Gerechtigkeit die wir haben solten. Denn weil wir kein Recht an das Reich GOttes haben, siehe, so ist nöthig daß sich der Mensch vor dem gerechten GOtt, den er so gröblich mit Sünden beleidiget, und dessen Ungnade und Zorn er auf sich geladen, in wahrer Busse demüthige, und Ihn anflehe, daß Er sich sein erbarmen, und ihn von den Fesseln und Banden des Teuffels und der Sünden entledigen wolle. Selbst unser Heyland zeiget an, daß das Reich GOttes nicht anders, als in einem solchen demüthigen Trachten erlanget werden könne, denn er Marc. X, 15. spricht: **Wer das Reich GOttes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen**, d. i. wer nicht so klein, so demüthig, so gering wird, als ein Kindlein ist, derselbe ist ungeschickt, daß er das Reich GOttes erlangen kan; Gleichwie er auch denen Armen am Geist das Himmelreich zuerkennet, Matth. V, 3. **Seelig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.**

Ferner (2) muß auch das Trachten nach dem

Reiche

Reiche GOttes ein gläubiges Trachten seyn. Dann eben damit, daß Christus nicht schlechthin saget, man soll nach dem Reiche GOttes trachten, sondern darzu setzet und nach seiner Gerechtigkeit, d. i. nach der Gerechtigkeit GOttes unsers Heylandes JEsu Christi, so zeiget er an der Glaube müsse bey der ganzen Sache würcken und das vornehmste thun, als welcher die Gerechtigkeit JEsu Christi ergreiffe, und also durch den Glauben an JEsum Christum fähig werde, in das Reich GOttes zu kommen; indem sonst kein anderer Weg sey dahinein zu tringen, als allein durch JEsum Christum, wie er selbst Joh. XIV, 6. saget: daß er der Weg, die Wahrheit, und das Leben sey, und daß niemand zum Vater nemlich in sein himmlisches Reich komme und kommen könne, ohne alleine durch ihn.

Es muß aber auch (3) dieses Trachten seyn ein ernstliches Trachten, welches das griechische Wort ζητεῖτε, suchet, ausdrucket. Denn Christus stellet damit das Reich GOttes vor, als ein verlohrnes köstliches Kleinod, wie es auch Paulus Phil. III, 14. genennet hatte, und Christus es mit einer köstlichen Perle Matth. XIII, 45. 46 die ein Kaufmann suchet vergleichet. Gleichwie nun einer der dergleichen verlohren hat, sich alle Mühe giebt, daß er solches wieder möge finden wie dorten Luc. XV, 8. das Weib, das den Groschen verlohren hatte,

te, ein Licht anzündete, im gantzen Hauß einen Rumor anfing, es außkehrete, und mit grössestem Ernst suchte, biß sie ihn fande: so wil Christus sagen, musse auch das Trachten nach dem Reich GOttes ein solches ernstliches Suchen seyn. Du must wissen, lieber Mensch, du hast ein edles Kleinod verlohren, das mit Ernst und Eyfer gesucht werden muß. Die Natur uud Eigenschafft des Reiches GOttes selbst bringet auch diesen Ernst mit sich. Denn es fliehet einen nicht an oder zu, ob es schon von GOtt angeboten wird, sondern der Mensch muß zugreiffen, und sich Mühe darum geben, daß er solches erlangen möge. Die Menge der vielerley Feinde, die uns dieses Reich streitig machen, erfordert es nicht weniger, sich als einen tapferen Kriegs-Held zu beweisen, der mit allem Ernst kämpfet, damit er die Feinde besiegen möge. Siehe so must du, lieber Mensch, dem Himmelreich Gewalt anthun, so, und nicht anders, kanst du es zu dir reissen, Matth. XI, 12. Am meisten aber druckt Christus dieses ernstliche Trachten nach dem Reiche GOttes aus, Luc. XIII, 24. wenn er saget: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, dann viele werden, das sage ich euch, (merckt es wohl, will er sagen) viele werden darnach trachten wie sie hinein kommen, und werden es doch nicht thun können. Werden nun viele, die wircklich

lich darnach trachten, doch nicht hinein kommen, o! was muß nicht für ein Ernst, für ein Eyffer, für ein Kampf, für ein Ringen, für ein Wachen und Beten erfordert werden, damit wir nicht aus diesem Reiche ausgeschlossen bleiben. O! daß das ein Donner-Wort seyn möchte, das eure Hertzen rührete, mehr Ernst in dem Trachten nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit zu beweisen.

Es muß (4) noch weiter dieses Trachten das aller vornehmste Trachten seyn, so, daß nichts anders uns mehr angelegen sey, als eben das, daß wir mögen das Reich GOttes erlangen. Das druckt der HERR Christus durch das Wörtgen, am ersten, πρῶτον aus welches nicht alleine so viel heist als am ersten der Zeit nach, (welche Bedeutung unten wird berühret werden) sondern auch so viel als das vornehmste, oder das wichtigste, wie es in der 1 Cor. XV, 3. von Luthero gar wohl also vertiret worden. Christus will also sagen: das lasset euer vornehmstes, euer wichtigstes Geschäffte seyn, daß ihr trachtet nach dem Reiche GOttes. Meynet nicht es sey solches eine Sache, welcher andere Dinge vorzuziehen, diese aber gleichsam als ein Neben-Werck zu treiben wäre, keines weges, sondern dieses Trachten muß euer rechtes Haupt-Werck seyn. Es erforderts ja nebst der Wichtigkeit der Sache, auch die Beschaffenheit unsers eigenen Geistes, der in

uns wohnet. Denn GOtt hat ihn zum ewigen Leben (B. der Weish. 2.) und so erschaffen, daß er selbst keine Ruhe findet in den Dingen dieser Welt. Und wenn der Mensch aller Welt Güter, Reichthum, und alles vollauf hätte so hat doch die Seele kein wahres beständiges Vergnugen darinnen. Folglich muß ja billig deß Menschen vornehmstes Werck seyn, daß er was himmlisches und beständiges finden möge, worinnen sein unsterblicher Geist ein wahres Vergnügen in Zeit und Ewigkeit finden könne. Maria gehet uns mit einem herrlichen Exempel vor, die ihr vornehmstes Trachten nach dem Reiche GOttes seyn liesse, sich zu den Füssen JEsu CHristi niedersetzte, die holdselige Lehren aus seinem Munde zu hören, und sich nicht wie die Martha, mit äusserlichen Dingen viel zu schaffen zu machen. Luc. X, 39-42. Salomon ließ sein vornehmstes seyn, von GOtt Gehorsam, Weisheit und Verstand, nicht aber Reichthum und äusserliche Herrlichkeit in der Welt zu bitten. 1. B. der König. III, 9. 10. 11. Paulus bezeuget von sich, Phil. III, 8. Er habe alles für Schaden geachtet gegen der überschwenglichen Erkänntniß Christi JEsu um welches willen sagt er, ich alles für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne.

Es muß ferner (5) seyn ein baldiges und frühzeitiges Trachten, also, daß man es nicht

ver-

verspahre bis auf die letzte Stunde und Ende des Lebens, sondern bey guter Zeit und noch in seiner Jugend an GOtt seinen Schöpfer gedencken, und in sein Reich zu gelangen sich bemühe, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht. Pred. Salom. XII, 1.

Es muß endlich (6) auch dieses Tracheen seyn ein beständiges Trachten, also, daß man nicht allein darinnen anfange, sondern, so lange man noch in diesem Leibe wallet, muß man immerfort trachten, mehr und mehr in das Reich GOttes einzutringen. Denn wer beharret, heist es, bis ans Ende, der wird seelig, der wird ein Reichs-Genosse in diesem Reiche GOttes und JEsu Christi Matth. X, 22. So viel von dem Trachten nach dem Reiche GOttes.

II. Theil.

NUn last uns aber auch sehen, auf die Seligkeit, die das Trachten nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit mit sich bringet. Zum Voraus erinnere hierbey, daß die Welt keine Seligkeit darinn erkeñet, sondern sie siehet solches Trachten eines Christen bald als eine thörichte, bald als eine beschwehrliche verdrießliche und höchst unseelige Sache an. Daher sie sich durch so viele Dinge dieser Welt davon abhalten lässet; Ich

will die Sache nur in einigen Exempeln erläuteren: Hohe und Vornehme in der Welt halten es mehrentheils für eine allzu verächtliche und ihrem hohen Stand, unanständige Sache, meynende, das gehöre für das einfältige gemeine Volck, einen solchen Ernst darinnen zu gebrauchen. Gelehrte und Welt-Weise halten es zu einfältig. Sie meynen, daß sie müsten nach Gelehrsamkeit trachten, Denn sie erkennen nicht, daß GOtt lieben die allerschönste Weisheit ist. Sirach 1, 14 sondern achten diese wahre Weisheit für eine Thorheit; Es ist ihnen der gecreuzigte Christus, sein Reich, und Evangelium ein Aergerniß, und eine Thorheit, wie den klugen Griechen und Jüden 1. Cor. 1, 23. Ja sie schreyen es wohl gar für ein einfältiges erdichtetes Geschwätz der Prediger aus. Reiche und Wohlhabende in der Welt, die alles vollauf haben, halten dieses Trachten für eine unnöthige Sache. Denn sie erkennen nicht, daß ihnen das allerbeste fehlet, weil sie die äusserliche Schein Güter für wahre Güter halten. Arme und Dürfftige dargegen halten es für eine unmögliche Sache. Denn meynen sie, sie müsten sich ihrer Hände Arbeit nehren, sie haben mit der Versorgung ihrer selbst, und der ihrigen so viel zu thun, daß sie die Zeit auf solches Trachten unmöglich wenden können. Die Jugend aber, die durch dergleichen etwan nicht davon abgehalten wird, lässet sich durch ihre Jugend-Lüste

abzie-

abziehen. Sie meynet, sie müste sich ihrer Jugend freuen, ihr Hertz guter Dinge seyn lassen (Pred. Sal. XI 9.) der Jugend-Jahre erst recht gebrauchen, in dem Alter werde noch Zeit seyn, nach dem Reiche GOttes zu trachten; Und so gehets denn m. L. in allen Ständen in der Welt. Fraget man nun nach der Ursache, woher doch das rühre, so ist keine andere als diese, daß die wenigsten Menschen die Seligkeit erkennen, die das Trachten nach dem Reiche GOttes mit sich bringet, sondern es für eine unseelige Mühe, verdrießliche und beschwehrliche Sache halten.

Gar anders aber urtheilet unser Heyland davon, in unsern Text, denn er spricht, dem trachten nach dem Reiche GOttes die Glückseligkeit zu daß alle die Dinge, die einem nöthig wären, dem zufallen würden, der nach dem Reiche GOttes trachtete. So wird euch, spricht er, das andere alles zufallen; diejenigen Dinge, die zufallen sollen, sind eigentlich hier nach der Connexion und Zusammenhang mit den vorigen Worten leibliche Güter. Denn in dem vorhergehenden v 31. hatte Christus gesagt: Ihr solt nicht sorgen und sagen, was werden wir essen, was werden wir trincken womit werden wir uns kleiden ꝛc. und darauf spricht er dann: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das an-

dere, oder wie es eigentlich heisset: Alle diese Dinge, die ich ietzo erzehlet habe, Essen und Trincken, Kleider, und alle eure Nothdurfft, zufallen. Nun ist zwar die Welt in dem Wahn, daß wenn der Mensch Essen, Trincken, Kleider, u. s. w. habe, so sey er glückselig. Gleichwol will sie nicht erkennen, daß das Trachten nach dem Reiche GOttes solche Glückseligkeit mit sich bringe. Die Ursache ist, der Unglaube der so tief in der Menschen Hertzen stecket, daß sie ehe auf Menschen Parole, als auf das Wort CHristi trauen. Und ob schon CHristus versichert, das uns alles übrige zufallen oder als eine Zugabe gegeben werden würde, und daß wir also an und vorsich selbst glückselig würden seyn, wenn wir nach dem Reiche GOttes trachteten: So trauen doch die Menschen CHristo so zu reden nicht über den Weg Daher sie denn auch in ihrem unseligen Trachten nach zeitlichen Gütern bleiben, sich in solche Schein-Güter vergaffen, und gleich den unverständigen Kindern nach gläntzenden Puppen greiffen, das köstlichste Kleinod aber fahren lassen. Fängt aber der Mensch an nach dem Reiche GOttes und CHristi recht zu trachten, so lernet ihn der Glaube das Wort CHristi fassen, er hält sich daran, und erfähret in der That, daß ihm auch das andere zufalle, und daß GOtt den Gerechten nicht verlasse noch seinen Saamen nach Brot lasse gehen, Ps. XXXVII, 25.

Ich beruffe mich hierin auf die Erfahrung aller dererjenigen, die sich das Trachten nach dem Reiche GOttes angelegen seyn lassen, ob sie nicht gestehen mussen, daß, da in ihrem vorigen unbekehrten Zustande das ihrige nirgends hat zureichen wollen, sie nunmehro, da sie angefangen haben ihr Christenthum und das Trachten nach dem himmlischen Gütern sich einen Ernst seyn zu lassen, auch im leiblichen von GOtt so gesegnet werden, daß ob sie schon keinen Uberfluß haben, (das ihnen schädlich seyn würde,) sie dennoch ihr nöthiges Auskommen besser als vorher erlanget. Sehet, daß ist ja schon eine Glückseligkeit, die dieses Trachten mit sich bringet. Diese wird aber dadurch vermehret, daß eiu solcher Mensch versichert lebt, GOtt werde ihn niemals verlassen und ob auch alle Wetter der Trübsal sich über ihm zusammen zögen, so werde doch GOtt wissen, ihn als sein Kind zu versorgen. Denn sein Glaube hält sich an das Wort seines Heylandes und erfähret, wie GOtt ihm hilfft und alles zum besten wendet.

Die Natur und Art dieses Trachten nach dem Himmlischen bringet selbst auch schon eine Glückseligkeit dieses Lebens mit. Denn so bald sich der Mensch auf dasselbe leget, so höret er z. E. auf zuschwelgen, das seinige zu verschwenden, durch Müßiggang sich in Armuth zu stürtzen, und bemühet sich dagegen nach göttlicher

cher Ordnung seiner Hände Arbeit nach aller Treue zu nähren, das seinige zu Rathe zu halten, und eine ordentliche Lebens-Art zu führen, wodurch dann sein Hauß gebauet, und das seinige so durch ein unordentliches Leben vorhin zerrüttet wurd, zu Rathe gehalten wird. Es kommt dazu, daß der Mensch in einer vergnügsammen Stille sein Hertz beruhiget, in allem zu frieden ist, und sich nicht mit Sorgen dieser Welt plaget. Wie im Gegentheil andere, die nur nach irdischen Gütern trachten, sich selbst mit viel Sorge und Unruhe das Leben sauer machen, daß sie auch ihrer Güter nicht satt noch froh werden. Ein Mensch aber der nach dem Reich GOttes vornehmlich trachtet, erkennet die zeitlichen Güter viel zu gering, die ewigen aber viel zu herrlich, daß er solte diese weniger, jene aber höher schätzen. Daher denn sein gantzes Hertz, Sinn und Gemüth dahin gehet, daß er das Wichtigere und Vollkommenere erlangen möge. Folglich wird sein Hertz von aller ängstlichen Sorge, Plage Unruhe, Mühe und Arbeit, womit sich in der Welt ersoffene Gemüther quälen befreyet. Ja selbst unter dem Leiden hat ein Mensch, der nach dem Reich GOttes trachtet, die Seeligkeit davon, daß ihm sein Leiden lauter Zucker ist. Dann er weiß, daß GOtt Ihm daselbige darum zuschickt, daß er durch das Creutz mehr geprüfet, seyn Glaube bewähret, und desto lauterer vor GOtt erfun-

funden werde. Er weiß, weil ihm GOtt verheissen hat, wo er nur nach dem Reich GOttes zu erst werde trachten, so werde ihm alles andere zufallen, daß also auch GOtt zu rechter Zeit aller seiner Noth, Elendes und Kummers, so ein Ende werde machen, daß er mit frölichen Munde GOtt darüber, werde loben können. Daher bleibt denn eines solchen nach dem Reich GOttes trachtenden Menschen Glaube frölich trotzig und lustig gegen GOtt und alle Creaturen, allerley zuleiden, GOtt zu Liebe und zu Lobe. Wie der Sel. Lutherus in seiner herrlichen Vorrede über die Epistel an die Römer schreibet.

Das alles aber, was solches Trachten von zeitlicher Glückseligkeit mit sich bringet, ist für nichts zu achten gegen die geistlichen und ewigen Güter welche das Reich GOttes selbst in sich schlieset, und welche also das Trachten nach demselben auch von selbsten zu geniesen giebet, GOtt ist ein Begriff aller unendlichen Herrlichkeit und Seligkeit. So kan auch sein Reich nichts anders, als eine unendliche Herrlichkeit und Seligkeit in sich fassen, die es seinen Reichs-Genossen mittheilet. So wenig Königliche Majestät und Herrlichkeit von dem, der Crone und Scepter träget, geschieden; so wenig als die Glückseligkeit in einem Reiche eines gütigen, gerechten und glorwürdigsten Regenten seinen Unterthanen ermangeln kan: So wenig

nig und noch viel weniger kan von dem unendlichen Majestätischen GOtt, und seinem Reiche, eine unendliche Seligkeit getrennet, oder solche seinen Reichs-Genossen abgesprochen werden. Sondern sie geniesen GOttes und aller Herrlichkeit und Seligkeit, die GOtt und sein Reich in sich fassen.

Der Anfang solches Genusses geschiehet schon in dieser Zeit durch die Erlangung allerley geistl. Gnaden und Heyls-Gütter. Drum heist es Rom. VIII, 24. Wir sind schon selig, doch in der Hoffnung, in ienem Leben aber wird solche Seligkeit völlig offenbahr werden. Rom. VIII, 18.

Worinnen aber dieselbe bestehe, lehrt Paulus in einer kurtzen Summa, wenn er Rom. XIV, 17. saget, das Reich GOttes sey Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. So sind denn auch die Güter, welche das Reich GOttes denen schencket, die nach demselbigen trachten, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist.

1) Gerechtigkeit erlanget der Mensch, wenn er durch den Glauben das gantze Verdienst JEsu CHristi sich nach oben beschriebener Ordnung, welche das rechte Trachten erfordert, zueignet; die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt, Vergebung seiner Sünde, Abwendung göttlichen Zornes, Fluches, ja der Höllen und Verdammniß erlanget; und dagegen der Gnade,

Liebe

Liebe und Kindschaft GOttes, nebst der gewissen Hoffnung, ein Erbe des ewigen Lebens in CHristo JEsu zu seyn so kräfftig versichert wird, daß der Heil. Geist ihm das gewisse Zeugniß giebt, daß er nun, ein Kind GOttes, und Erbe seines Reiches sey. Rom. VIII, 16 17. die Welt würde es für eine grosse Glückseligkeit achten, wenn ein König ein armes Bettel-Kind an Kindes statt auf und annehme, aller Königl. Herrlichkeit theilhafftig, ja zum Nachfolger, und Erbe seines Reichs machte. Aber was wäre das alles gegen der Seligkeit, die denen zu Theil wird, so durch den Glauben die Gerechtigkeit JEsu CHriste erlangen, daß sie da sie nicht etwan nur Bettel-Kinder, sondern die elendesten Sclaven in dem Reich des Teuffels gewesen, nunmehro GOttes Kinder heissen; Kinder, und Erben der Herrlichkeit des Königes aller Könige, und HErrn aller Herren werden. So selig sind aber alle die, die nach dieser Gerechtigkeit trachten, und sie im Glauben erlangen. Denn wie viel ihn (CHristum und seine Gerechtigkeit) aufnehmen, denen giebt er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Nahmen gläuben. Joh. I, 12. col. Rom. VIII, 15. 16. 17. Gal. III, 26.

Wie nun diese Gerechtigkeit des Glaubens den Menschen selig machet; so bringet auch die heiligmachende Kraft desselben Glaubens, wodurch das Hertz von der Sünde mehr und mehr ge-

gereiniget wird (ApostG. XV, 9.) dem Menschen, der nach solcher Gerechtigkeit trachtet noch in diesem Leben besondere andere Seligkeiten mit. Denn es wird ein solcher von der ungerechten und tyrannischen Herrschafft des Teufels, und seiner affecten, Lüste und Begierden immer ie mehr befreyet, und in das stille, gütige süsse und gerechte Reich GOttes versetzet. Ist er nun vorher von dem Satan aus einer Ungerechtigkeit in die andere verleitet und gestürtzet worden; so fängt er nun an dieses Schand-Joch des Teuffels abzuwerffen, und der Heiligkeit und Gerechtigkeit nachzujagen. Haben ihn seine viehischen Lüste und Wollüste vorhin gleichsam als ein wütendes Meer hin und her getrieben, und Schande mit Schande zu wircken gereitzet; so überwindet nun die Gnade in ihm dergleichen Sünden, daß sie nicht mehr herrschen können in seinem sterblichen Leibe ihnen Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten Rom. VI, 12. Ist er vorhin ein Sclave seiner tyrannischen affecten des Zorns, Bitterkeit, Feindschafft, Neid u. d g. gewesen; So wird er nun ein stille leidendes, geduldiges Lämmlein. Haben seine unordentliche Begierde ihm keine Ruhe gelassen, die Glieder seines Leibes zu Waffen der Ungerechtigkeit zu berauchen; so begiebt er sie nunmehro GOTT zu Waffen der Gerechtigkeit Rom. VI, 13. Mit einem Wort: die Sünde

und

und der Teuffel kan nun nicht mehr über den Menschen herrschen, dieweil er unter der Gnade GOttes stehet v 14. Der Mensch dancket GOTT mit fröhlichem Hertzen daß er ein Knecht der Sünden gewesen ist, aber nunmehro gehorsam worden von Hertzen dem Vorbild der Lehre, welchen er ergeben ist. Denn nachdem er frey worden von (dem Joch) der Sünden, ist er ein Knecht worden der Gerechtigkeit v. 17. 18. Denn das Reich GOttes, das in Gerechtigkeit bestehet, ist nun in ihm aufgerichtet, nachdem er nach demselbigen zu trachten angefangen hat. O welch eine Seligkeit bringet also nicht solches Trachten schon in der Zeit der Gnaden mit sich!

Aus dieser erlangten Gerechtigkeit aber folget ferner als eine Seligkeit (2) der Friede, mit GOTT. So lange der Mensch noch unter der Herrschafft des Teufels und der Sünde stehet, ist keine Ruhe, noch Friede in ihm. Denn zugeschweigen daß seine Begierden, affecten und Neigungen ihn stets beunruhigen, weil er solche in seinem rohen ungeänderten Zustand weder bemeistern noch sättigen kan: So ist die stete Anklage seines Gewissens ihm immer eine Hölle die er mit sich herum träget, welche ihm alle vermeynte Lust seiner Sünden versaltzet. Z. E. Ein Gelehrter suchet noch immer gelehrter, ein Reicher, reicher, ein Geehrter, geehrterer zu werden;

Ein Wollüstiger wird seiner Wollust nicht satt; ein Rachgieriger, Feindseliger und Zorniger nicht beruhiget, ein Schlämmer nicht ersättiget. Der nagende Wurm des Gewissens beisset, qvälet und naget sie auch. Und wird, wie ein Gottseliger Lehrer saget, den Gottlosen viel sauerer in die Hölle, als den Frommen, in den Himmel zu kommen. Im Gegentheil aber, wenn der Mensch nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, und die wahre Gerechtigkeit durch den Glauben an CHristum erlanget, aus des Glaubens heiligender Krafft seine sündliche Lüste und Begierden, böse affecten, Regungen und Reitzungen in der Verleugnung sein selbst bezämet, beherrschet und überwindet: so kommt das Hertz zu der stillen Ruhe und Friede. Die Anklage des Gewissens fällt weg, die Feindschafft zwischen GOTT und ihm höret auf, und die Versicherung der Gnade GOTTES beruhiget die Seele. Der Mensch erlanget das Zeugniß durch den H. Geist, daß er nun ein Kind GOTTes sey, durch welches er nun GOtt seinen lieben Abba und Vater nennet Rom. VIII, 15. Da entstehet dann in der Seele mit der erlangten Gerechtigkeit und Kindschaft GOttes auch der Friede mit GOTT. Der bringt dem Menschen die süsse Seligkeit eines ruhigen Gewissens, friedlichen Hertzens, und getrosten Muthes.

Ist

Ist aber das Gewissen beruhiget, und der Friede mit GOtt hergestellet, so gebieret solcher Friede auch (3) die Freude in dem Heil. Geist, als das letzte Stück, darinn Paulus das Reich GOttes setzet. Denn ie mehr die Seele den erlangten Frieden mit GOtt schmecket und empfindet, ie mehr freuet sie sich dieses gefundenen Heyls, sie jauchtzet frolocket, jubiliret und triumphiret, daß sie in dem Reich GOttes solche herrliche Schätze, Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geiste geniesset, und ist lauter Wonne, und Seligkeit in ihr. Und ob sie schon in dem Trachten nach solchen seligen Gütern des Reiches GOTTes mancherley Leiden muß, so entgehet ihr doch solche Gerechtigkeit, Friede und Freude nicht. Ziehen sich wohl dann und wann Wolcken auf, die sie in etwas verdunckeln, daß sie nicht allemahl die süsse Empfindung solcher Güter hat, so trauet sie doch im Glauben auch ohne Schauen und Empfindung dem lieben Abba zu, er werde sie solche Güter zur Stunde seiner Gnaden Heimsuchung wieder schmecken und empfinden lassen. Daher leget sie sich in stiller Gelassenheit in den Schooß GOttes, wie ein Kind in den Schooß seiner Mutter, und schläfet gleichsam mit ihrem Heylande mitten unter den ungestümmen Wellen der Trübsal in seinem Schifflein d. i. in den Armen und Hertzen ihres JEsu, in welche sie sich im Glau-

ben versencket hat, und spricht: Weil du mein GOtt und Vater bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du väterliches Hertz. Die Hoffnung aber der zukünfftigen grossen Seligkeit, die an Kindern GOttes dereinst soll offenbahret werden, stärcket die Seele zugleich unter allen Kampf und Leiden, daß sie mit Paulo aus Rom. 8, 18. saget: Ich halte es dafür (λογίζομαι, ich habe es schon ausgerechnet) daß dieser Zeit leiden nicht werth sey, (oder gar nicht einmahl in Vergleichung zu setzen sey) mit der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden. Sehet! Geliebte, alle diese herrliche Seligkeiten bringet das Trachten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit in dem Reich der Gnaden mit sich, welche iedoch alle nur als ein Tropfen gegen das grosse Meer, als ein Sand-Körnlein gegen die gantze Welt zu rechnen seyn, wann sie mit der Seligkeit jenes Lebens in dem Reich der Herrlichkeit GOttes verglichen werden sollen. Welche Seligkeit nicht mit Engel- geschweige mit Menschen-Zungen ausgesprochen werden mag, und welche man mehr mit stiller Betrachtung bewundern, als mit unvollkommenen Worten anpreissen kan. Genug! daß die, so nach dem Reich GOttes am ersten trachten, GOttes selbst und aller seiner Herrlichkeit in ewige Ewigkeit geniessen sollen.

APPLI-

APPLICATIO.

O! daß ich doch nun die Seligkeit, die die Kinder GOttes in ihrem Trachten nach dem Reiche GOttes haben, Euch allen, meine hertzlich geliebten, recht tieff in euer Hertz einprägen, und euch dadurch reitzen könte, euch auffzumachen und dem Reiche GOttes nachzutrachten, auf daß ihrs zu euch reissen möchtet. GOtt hat euch alle geschaffen zum ewigen Leben, und gemacht zu seinem Bilde, daß ihr gleich seyn soltet wie er ist, nach dem B. der Weißh. cap. 2, 23. Euch alle hat er auch durch das Wort des Evangelii zu seinem Reich beruffen. Und eben das, meine Geliebten, ist ja auch der Endzweck eures GOttes gewesen, warum Er mich nunmehro vor einem Jahre in dieses Amt hat beruffen lassen. Euch nehmlich das Woet von dem Reich GOttes zu verkündigen, vorzumahlen, und also Euch zu reitzen, daß ihr euch aufmachen möchtet, zu trachten nach diesem Reiche GOttes. Ich an meinem Theil, geliebte, erkenne zwar, und fühle wohl meine Schwachheit und Unvermögen, unter welchen ich habe das Wort des Evangelii gelehret. Aber ich habe doch das gute Gewissen vor GOtt und euch, daß ich nichts unterlassen habe, was nöthig und müglich gewesen, Euch den Rath GOttes

 von

von eurer Seligkeit vorzulegen, und euch zu dem Reiche GOttes und Christi einzuladen. Mein Gewissen gibt mir das Zeugniß vor GOtt, daß ich niemals darauf gesehen, wie ich mit menschlicher Weißheit, oratorischen hohen Worten, Gelehrsamkeit und menschlicher Klugheit meine Predigten ausschmücken und zieren möge, damit nur die Ohren gefüllet die Hertzen aber ungebessert werden. Ich habe mich vielmehr bemühet, bey einer jeden Predigt das auszuwehlen, was ich Euch am nöthigsten und erbaulichsten gehalten habe. So viel menschliche Schwachheit erlaubet, habe ich mich auch bemühet, in allen Predigten den Rath GOttes von unser Seligkeit so vorzutragen, daß wenn jemand keine Predigt weiter hörete, Er in der einen wenigstens so viel Handleitung bekäme, daß Er unter fernerer Betrachtung und Lesung der H. Schrifft, und damit verknüpfften Gebet zu GOtt mercken könte, wie es anzugreiffen sey, wenn er in das Reich GOttes kommen wolte. Ob wohl eine Materie vor der andern mehr oder weniger Gelegenheit gegeben, die gantze Ordnung des Heyls vorzustellen. Ich dancke auch meinem GOtt der mein Amt nicht gantz ungeseegnet gelassen, sondern so wohl von andern Zuhörern, als auch mitten aus dem ungeschlachten Volck so um seiner Ubelthat willen in dieses Zucht- und Arbeits-Hauß

gethan

gethan worden, mir einige Seelen geschencket, die das Wort angenommen nach dem Reich GOttes zu trachten angefangen, und bey denen ich eine gründliche Besserung und Bekehrung gespühret haben. Für diese Gnade müsse dein Name, o HErr, gelobet und gepriesen werden in Ewigkeit. Allein, meine Geliebten, ich muß auch dabey in tiefster Wehmuth meines Hertzens sagen, daß nach der ziemlichen Menge derer Zuhörer, welche von Zeit zu Zeit sich in dieser Kirche eingefunden haben, dennoch wenige gefunden worden, die das trachten nach dem Reiche GOttes sich einen rechten Ernst hätten seyn lassen. Solte ich nun euch alle, meine Geliebte, die ihr hier gegenwärtig seyd, fragen: was euch doch abgehalten habe von diesem seligen Trachten? so würdet ihr wohl, wann ihr aufrichtig mit der Farbe herausgehen wollet, bekennen müssen daß euch entweder die Sorgen und Dinge dieser Welt gehindert, als in deren Trachten ihr so ersoffen gewesen seyd, daß das Wort GOttes nicht an euer Hertz hat kommen können, sondern vielmehr wie der Saame, der unter die Dornen fiel Matth. 13, 22, durch die Sorgen dieser Welt und Betrug des Reichthums ersticket worden; oder daß euch die Lust der Welt, als Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben, als die drey Haupt-Götzen, die die Welt anbetet (1. Joh. 1, 16,)

das Trachten nach dem Reich GOttes so beschwerlich und unselig vorgestellet, daß ihr an solches nicht habt gedencken wollen.

Ists nicht also M. L., (hier frage ich euch bey eurem Gewissen) daß die, welche GOtt in öffentliche Aemter und Bedienungen gesetzet hat, ihr eintziges Bemühen und Trachten mehrentheils dahin gerichtet, daß sie nur (ob es schon auch öfters daran fehlet) ihrem äusserlichen Amt und Beruf mögen ein Genügen leisten, nicht um GOttes Ehre, und des Nächsten besten willen, sondern sich bey der Welt oder ihren Oberen beliebt zu machen, und höhere Ehren-Stellen zu erlangen, Um das einige nothwendige aber, nemlich nach dem Reiche GOttes vornemlich zu trachten, sind sie unbekümmert. O! solte manchem, in der Welt angesehenen Mann an der Stirne geschrieben stehen, wie wenig er in seinem Leben nach dem Reich GOttes, und wie viel er dargegen nach eiteler Ehre, Hoheit und Ansehen getrachtet habe, so würde jenes bey ihm ein solches non ens, oder unbekante Sache seyn, daß er sich auch wohl in Jahr und Tage, und noch länger nicht die Zeit genommen, ein einziges andächtiges Gebet zu thun, oder zur Erweckung und Heyl seiner Seelen nur ein Capitel in der Bibel zu lesen. Daher denn auch ihre armen Seelen hungrig und durstig blieben sind. Die, so sich etwan studirens halber hier aufhalten,

ste-

stecken grossen Theils in einer solchen Studier-sucht, daß sie darüber GOttes und seines Worts ihrer Seele und Seligkeit vergessen; wohl Tag und Nacht, gelehrt zu werden, und irdische Weißheit zu erlangen, trachten, nicht, dereinst GOtt und dem Nächsten, sondern ihrem Bauch zu dienen; Aber an das Reich GOttes nicht gedencken. Hauß-Väter und Hauß Mütter, und die so Professiones und Handwercker treiben, sind grossen Theils in den Sorgen der Nahrung, vom Morgen bis zum Abend so sehr verwickelt, daß sie darüber an ihre arme Seelen nicht gedencken können noch wollen. Geschiehets nun gleich daß sie Sonntags das Wort GOttes hören, so ist doch ihr gantzer Sinn mit den Sorgen der Nahrung so eingenommen, daß das Wort kaum in die Ohren, geschweige in die Hertzen kommen kan.

Oder so das Trachten nach den irdischen Gütern nicht die Hinderung des Trachtens nach dem Reich GOttes gewesen, so habt ihr doch vor den 3 Haupt Götzen oder wenigstens einem oder dem andern, ich meyne der Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Leben eure Knie gebeuget, und die das object oder die Sache seyn lassen, wornach ihr getrachtet habt. Den einen hat die Augen-Lust, ich meyne der schändliche Geitz, die Wurtzel alles Ubels, so beherrschet, daß ihn die Begierde nach dem Geld-Klumpen an das Reich

tes nicht hat dencken lassen. Ein anderer ist so truncken in den Wollüsten des Fleisches, daß er er an den himmlischen Gütern keinen Geschmack noch Lust gewonnen. Den dritten hat sein stoltzer S nn so bezaubert, daß er ein Quintlein eiteler Ehre vor der Welt mit den unschätzbar wichtigern himmlischen Gütern vertauschet hat, um nur den Zweck seiner hoffärtigen vor GOtt stinckenden Begierde zu erreichen. Ich frage euch aber, lieben Seelen, habt ihr denn wohl eine wahre Glückseeligkeit davon erlanget? oder gedencket ihr wohl bey diesem Zustand dereinst ewig selig zu werden wenn ihr nicht nach dem wohlgemeynten Rath eures Heylandes das Trachten nach dem ewigen eure vornehmste Sorge seyn lasset?

Ich meyne ja, ihr solltet schon aus der Erfahrung gelernet haben, daß es euch ergehe, als einem, der hungerig und durstig eingeschlafen, und einen süssen Traum von delicaten Speisen und köstlichen Geträncken hat; sich daran zu laben, und zu erquicken einbildet; aber so hungerig und noch hungeriger und durstiger erwachet, als er eingeschlafen ist. Ihr träumet gleichsam von vielen Vergnügen, womit ihr euch in den Gütern dieser Welt und Wohllust dieses Lebens zuweiden meynet. Aber sagt mir, was für eine Seligkeit habt ihr von dem allen erfahren? Müsset ihr nicht bekennen, je mehr ihr euch in das Zeitliche verliebet, je tie-

fer

ser seyd ihr in Sorge und Verlangen darnach gefallen; je unruhiger haben euch die Sorgen gemacht; je weniger seyd ihr glückseliger worden. Je mehr Anschläge ihr gemacht, euch in der Welt empor zu schwingen und euren stoltzen Begierden Genüge zu thun; je mehr Umschläge sind es worden. Oder so ihr auch etwa einen höhern Titel, Rang und Vorzug erlauffen, so habt ihr doch bald nach einem höhern gestrebet und euer unsterblicher Geist hat keine Zufriedenheit gefunden. Oder habt ihr Weißheit zu studiren euch mehr angelegen seyn lassen als nach dem Reiche GOttes zu trachten, was für eine Glückseligkeit habt ihr davon? Wie mancher hat seine Gesundheit vor der Zeit ruiniret, sich einen kräncklichen Leib durch ungemässigtes Trachten nach der Welt-Weißheit zugezogen, darüber seine arme Seele unbesorget gelassen, und zuletzt ein unseliges Ende genommen Oder ist es auch dazu nicht gekommen, so hat doch eure Seele in aller solcher Weißheit keine Zufriedenheit gefunden. Daher eure Begierde wie ein Schnee-Ball, der sich von Dach wältzet, zwar immer grösser, aber nimmer gesättiget worden. Was für eine Seligkeit aber habt ihr nun davon, wo ihr nicht nach der himmlischen Weißheit durch ein ernstlich Trachten nach dem Reiche Gottes forschet? Und so ists auch endlich euch die ihr euch in den Lüsten und Wohllüsten eures verderbten Fleisches herum-

ge-

gewältzet habt, ergangen. Habt ihr jemals eine wahre Ruhe eures Gewissens? Habt ihr also wohl jemahls ein wahres Vergnügen? Ist nicht das euer Vergnügen, daß die unersättliche Ausübung eurer Viehischen Begierden, das Schwerdt ist, womit ihr euere Gesundheit verletzet, ja eure eigene Seele tödtet, den Hencker gleichsam stets in eurem Gewissen, durch dessen unaufhörliche Anklage und Verdammung mit euch herum traget, und mit aller eurer sündigen Lust euch selbsten von dem Reiche Gottes ausschliesset. Denn kein unreiner solches ererben kan. Ephes. 5, 5. col. Coloss. 3, 5. 6. Rom. 8, 13.

Frage ich euch nun alle, die ihr mehr nach diesen und andern irdischen Dingen, als nach dem Reich GOttes trachtet, was für einen Vortheil und Glückseligkeit ihr von euren unseligen Trachten habt? und ihr soltet ein aufrichtiges Bekenntniß thun, so würdet ihr aus Jacob. 4, 2. sagen müssen: **Wir sind begierig** (arbeiten, rennen und lauffen, tichten und trachten, suchen und sorgen) **und erlangen damit nichts; wir hassen und neiden, und gewinnen damit nichts, wir streiten und kriegen, und haben doch nichts, darum daß wir nicht bitten**, das ist, nicht mit Gebet und Flehen, Ringen und Kämpfen das Reich GOTTes zu erst zu erlangen trachten.

Nun

Nun so lernet doch erkennen, meine Geliebte, was für eine unselige Mühe ihr bey eurem Bemühen und Trachten nach zeitlichen vergänglichen Sachen habt. Betrachtet doch aber dagegen was für eine grosse Seligkeit, Ruhe, Vergnügung, Friede und Freude in dem H. Geist das Trachten nach dem Reich GOttes mit sich bringet? Diese Seligkeit habe ich euch vorhin nach allem Vermögen, das GOtt dargereichet hat, weitläuftig vorgestellet, und nichts ermangeln lassen, euch solches Trachten süß und angenehm zu machen. Ach! lieben Menschen, ich bitte euch um GOttes, und um eurer eigenen unsterblichen Seele willen, gedencket doch, daß keine Mühe besser, und keine Arbeit mit herrlichern Früchten belohnet wird, als die, welche ihr auf das Trachten nach dem Reich GOttes wendet. Ist wohl etwas herrlichers als die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt, welche es euch mittheilet und wodurch ihr gewaschen werdet von euren Sünden? Ist wohl etwas süssers als der Friede mit GOtt, den es euch schencket, und durch welchen ihr nicht mehr vor GOtt als einem gerechten und erzürneten Richter erzittern, sondern zu ihm als einem gütigen versöhnten Vater mit kindlicher Zuversicht fliehen könnet? Ist wohl irgend etwas vortreflichers, als die Freude in dem Heiligen Geist, wodurch ihr einen

nen wahrhaftigen Vorschmack des ewigen Lebens geniesset?

Ist euch denn nun zu rathen, so nehmet doch das letzte Wort der Ermahnung von mir an, das zu eurer wahren Glückseligkeit abzielet. Wollet ihr denn nicht glückselig werden, wornach ja die blinden Heyden getrachtet haben? Wollet ihr denn muthwillens Mörder an eurer eigenen Seele werden, nnd sie durch Verachtung der Seligke.t, welche ich euch vorgestellet habe, in eine unendliche ewige, ach merckts wohl! ewige, ewige Unseligkeit stürtzen? Oder meynet ihr, es sey so gefährlich nicht als ich es euch vorstelle? ach so bitte ich euch im Nahmen JEsu Christi, ihr wollet doch nur dem Wort, so ich zuletzt von dem seligen Trachten nach dem Reich GOttes euch vorgestellet habe, nachdencken. So werdet ihr selbst die Wichtigkeit und unumgängliche Nothwendigkeit desselben erkennen, aber auch zugleich einschauen lernen, wie unselig euer Trachten nach irdischen vergänglichen Dingen sey. Achtet ihr es aber eines Nachdenckens nicht werth, so wisset, daß das Wort an jenem grossen Gerichts-Tag euer Richter, und ich an eurer Verdammniß unschuldig seyn werde.

So rede ich euch denn zum letztenmal hier öffentlich an, die ihr vor andern zu dieser Gemeinde gehöret, und denen, so zu ihrer Besserung

serung und Züchtigung in diese löbliche Anstalten gebracht worden, zum Theil vorgesetzet seyd, zum Theil aber ihnen an die Hand gehen müsset, und ermahne euch aus dem Munde eures Heylandes: trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, auf daß ihr ihnen mit gutem Leben nnd Exempel vorleuchten lernet. Ihr seyd bisher nicht alle diesem Trachten obgelegen, daher ihr auch euren Untergebenen nicht allezeit mit dem guten Exempel und Beyspiele vorgegangen seyd, wie ihr es vor GOtt verantworten könnet. Welches ich euch hiemit nochmahls öffentlich bezeuge, damit ihr an jenem Tage keine Entschuldigung habet!

Ich ermahne aber auch euch, die ihr um Missethat willen hier zur Züchtigung hergebracht worden seyd, daß auch ihr bedencket, wie wenig ihr noch nach dem Reich GOttes getrachtet habt. Nach Boßheit nach Ungerechtigkeit, nach Schande und Sünden habt ihr getrachtet. **Eure Ehre in der Schande gesuchet** (Phil. 3, 19.) aber das Trachten nach dem Reiche GOttes ist ferne von euch gewesen. Darum hat euch auch GOtt **dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun das nicht taugt voll alles ungerechten, Hurerey, Schalckheit, Geitzes, Boßheit, voll Hasses, Haders, List, giftig, Ohrenbläser, Verleumder, GOttes, Verächter,**

Fre-

Freveler, Hoffärtige, Ruhmredige, schädliche, den Eltern ungehorsame, unvernünftige, treulose, störrige, unversöhnliche, unbarmhertzige ꝛc. Nicht anders, als Paulus Röm. 1, 28. 29. 30. 31. die Heyden beschreibet. Was habt ihr aber nun davon für eine Frucht? Ist es nicht eine solche, deren ihr euch jezt schämet. Denn das Ende derselben ist ein unglückseliges Gefängniß, ein elendes kümmerliches Leben und zuletzt der Tod. Röm. 6, 21. und das Verdammniß Phil. 3, 19. GOtt lässet euch schon empfinden, wie unselig ihr seyd bey solchem Trachten nach den Sünden, die ihr ausgeübet habt. Wolan ihr armen Seelen, deren mich hertzlich jammert, lasset ab von der Ungerechtigkeit und trachtet nach dem Reiche Gottes, das da bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, so kan euch geholffen werden.

Endlich gilt auch euch das Wort der Ermahnung, die ihr zwar nicht eigentlich zu dieser Gemeine gehöret, aber euch doch in ziemlich starcker Anzahl von Zeit zu Zeit bey dem öffentlichen Vortrag des Wortes freywillig dazu eingefunden habt, oder wenigstens anitzo gegenwärtig seyd: trachtet auch ihr am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch

das andere alles zufallen. Ja ich ermahne und bitte alle und iede, die ihr mich ietzo noch höret, lernet doch erkennen, wie unselig ihr seyd, so lange ihr nicht nach dem Heyl eurer Seelen und dem Reich GOttes trachtet. Ach! demüthiget euch doch vor GOtt, und bereuet in hertzlicher Busse, daß ihr euch bishero zu elenden Sclaven euerer eigenen sündlichen Affecten, Lüste und Begierden verkauffet habt, und begebet euch doch unter das sanfte, süsse und selige Regiment eures Heylandes. Ach! bedencket doch, daß euch auch ietzo noch die heylsame Gnade GOttes erschienen, die euch durch das Wort GOttes züchtiget, und zum Reich GOttes gleich als an der Hand leiten und führen will. Ich suche ja nichts anders als eure zeitliche und ewige Glückseligkeit. Ich weise euch auf nichts anders, und wünsche nichts anders, als eure Seligkeit. Wolan! so fangt denn heute an, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig gegen euch selbst, gerecht gegen den Nächsten und gottselig gegen GOtt zu leben Tit. 2, 11. 12. Euch zu strecken mit dem Apostel Paulo nach dem das vor euch ist, zu trachten nach dem himmlischen Kleinod dem Reiche GOttes, zu suchen die Gerechtigkeit Christi, nachzujagen dem Friede mit GOtt, erfüllet zu werden mit der

Freude in dem Heiligen Geist, so wird eure Seele glückselig seyn.

Meynet aber nicht ein guter Gedancke mache die Sache aus. Gedencket vielmehr, Geliebte, wie ihr in bußfertiger Demuth, im lebendigen Glauben, mit dem grössesten Ernst, zuerst und vor allen andern Dingen und bis an euer Ende dem Trachten nach dem Reiche GOttes obliegen müsset, welches alles mit einer guten Bewegung, Gedancken und Einbildung nicht abgethan werden kan. Lasset daher euer erstes seyn, euch vor GOtt in wahrer Busse zu demüthigen, mit einem zerknirschten und zerschlagenen Hertzen den Glauben an Christum zu suchen, ihn selbst auf euren Knien um denselben unablässig anzuflehen, und durch den Glauben das Reich des lieben GOttes zuergreiffen. Lasset es euch aber einen rechten Ernst seyn, weil Christus gesaget hat, daß viele darnach trachten würden, und würden doch nicht einmal hineinkommen. Ach meine Lieben, wie wollen wir bey unserm kalten Christenthum, bey unserm toden Schein- und Heuchel-Wesen, bey dem äusserlichen opere operato, wobey das Böse unter der Tyranney der Lüste und Begierden liegende Hertz, ungeändert bleibet, und nicht von solchen Schand- und Sünden-Fesseln von Grund aus loßgerissen wird, vor GOtt bestehen? Wahrlich es kostet Ernst, es kostet Eiffer, es kostet Ringen, Kämpfen, Flehen Wachen und Beten. Meynet ihr denn

denn die himmlischen und ewigen Güter werden schlaffend und träumend erlanget? Ach nein! Auf müsset ihr wachen von Sünden-Schlaf, die ihr schlaffet, und aufstehen von dem alten Sünden-Lager als dem geistlichen Tode, so, so, und nicht anders, kan euch CHristus erleuchten, heiligen, den Glauben in euch wircken, und in das Reich seiner Herrlichkeit nehmen. Ephes. 5, 14.

Lasset es aber nicht euer Neben-Werck seyn, sondern das vornehmste, am ersten wie Christus spricht, nach dem Reich GOttes zu trachten. Wenn ihr aufstehet und euch niederleget, wenn ihr zu Hause sitzet oder auf dem Wege gehet, so lasset euer Hertz himmlisch gesinnet seyn, und trachten nach dem das droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist, Col. 3, 2. Nicht, daß ihr eure Beruffs-Arbeit verlassen, und nur müßigen Speculationen nachhengen müstet. Denn das ora & labora, bete und arbeite, zu göttlicher Ordnung gehöret. Sondern nur, daß ihr die äusserliche Beruffs-Geschäffte nicht diesem Trachten vorziehet, oder wohl gar solches drüber versäumet, sondern eure vornehmste Sorge für eure Seligkeit seyn lasset. Spahret es aber auch nicht bis auf die letzte Zeit eures Lebens, sondern gedencket, zuerst, zuerst, in der ersten Zeit und Blüthe eurer Jahre müsset ihr schon dahin trachten, damit ihr nicht die Zeit der Gnaden versäumet. Dencke

niemand bey sich selbst, ich bin noch jung ich habe noch viele Jahre vor mir, ich will mich schon noch zu GOtt bekehren; und nach dem Reiche GOttes trachten, wenn ich älter werde, oder auf das Todt-Bett komme. Du armer Mensch, weissest du denn wie lange du leben wirst? stirbt der junge nicht so wohl als der alte? oder meynest du GOtt werde sich so abweisen lassen und zu frieden seyn, wenn du die Blüthe deines Lebens dem Teufel, und deinen Begierden, die Heffen desselben aber GOtt aufopffern woltest? So weissest du ja auch nicht, ob dir GOtt die Gnade thun werde, auf dem Todten-Bette so lange zu liegen, daß du noch Zeit gewinnest nach dem himmlischen Reiche zu trachten. **Spare deine Busse nicht, bis du kranck wirst,** sagt Sirach cap. 18, 22. **sondern bessere dich, weil du noch sündigen kanst. Verzeug nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod. Gedencke auch nicht,** sagt er, cap. 5, 6. 9. **GOtt ist sehr barmhertzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich will. Er kan bald so zornig werden, als gnädig er ist; und sein Zorn über die Gottlosen hat kein aufhören. Darum verzeug nicht, dich zum HErrn zubekehren, und schieb es nicht von einem Tag zum andern, denn sein Zorn komt plötzlich und wirds rächen, und dich verderben.** Wir lesen

lesen nur von einem Schächer am Creutz, in der H. Schrifft dem es noch im Todes-Kampf gelungen. Wiewohl vorher schon im Gefängniß manches in seiner Seelen vorgegangen seyn wird, so ihm zu dem Trachten nach dem Paradieß wird gereitzet haben. Mißbrauchet also sein Exempel nicht zur Sicherheit. Vielmehr lasset uns heute auffstehen, heute, heute noch anfangen nach dem ewigen Leben zu trachten, damit wir es beyzeit ergreiffen mögen. Fanget ihr aber an, so werdet nicht so bald wetterwendisch und müde, denn es muß ein stetswährendes Trachten seyn, so lange ihr in diesem Leibe wallet, bis ihr durch eine selige Auflösung in solches Reich selbst versetzet werdet.

Was soll ich aber euch noch zur Erweckung sagen, lieben Seelen, die ihr nun bishero nach dem Reiche GOttes und nach der Gerechtigkeit JEsu CHristi schon getrachtet habt? Ich weiß, daß ihr bereits in manchen Stücken, die Herrlichkeit und Seligkeit gekostet habt, die dieß Trachten mit sich bringet. Ihr wisset ja, daß ihr gerecht seyd von euren Sünden, ihr schmecket den Frieden, den ihr mit GOtt überkommen, ihr freuet euch in eurem Heylande JEsu CHristo. Und ich bin gewiß, wenn ich ein jegliches Kind GOttes, das gegenwärtig ist, würde fragen: Obs auch wohl solche seine Seligkeit mit aller Welt Gütern vertauschen wolte? So würde es sagen: das

müsse ewig von mir ferne seyn. Wohlan denn lieben Seelen, so freuet euch dieser Seligkeit die ihr schmecket. Freuet euch in dem HErrn allewege, und ich sage euch abermal: freuet euch. Doch freuet euch derselbigen also, daß ihr euch dabey für Sicherheit hütet. Den ihr habt mit arglistigen Feinden zu streiten, die euch von dem Wege dieses Trachtens wieder abzubringen, und das erjagete Kleinod wieder abzujagen trachten. Zu dem Ende stellet euch immer vor, wie das rechte Trachten beschaffen seyn müsse, und lernet vor allen Dingen immer tieffer eintringen, in die Demuth und Armuth des Geistes, in welcher ihr stets nach demselben seuftzen und dursten müsset. Haltet euch nie dafür, daß ihr es schon ergriffen habt. Sondern daß ihr ihm nachjaget mit Paulo, ob ihrs auch ergreiffen möchtet. Fanget auch niemahls etwas auf eure eigene Kräfte an, sondern, wie das Trachten stets ein gläubiges Trachten seyn muß, so haltet euch vor allen Dingen im Glauben an eurem Haupte JEsu Christo. Fehlet es euch nun manchmahl in eurem dabey vorfallenden Kampf wieder die Tyrannen eurer von Natur euch noch anklebenden, und sich regenden sündlichen Begierden, affecten und Neigungen, an Muth, an Kraft, an Freudigkeit, an Uberwindung eurer selbst; Merckt ihr, ihr werdet von denselben mehrmahlen vervortheilet, und müsset eure Ohnmacht, zu wiederstehen, fühlen; so wendet

det euch zu diesem eurem Heylande. Er hat euch dahin gewiesen, daß ihr nicht nur nach dem Reiche GOttes trachten sollet, sondern auch nach seiner, CHristi, Gerechtigkeit. Anzuzeigen, daß ihr im Glauben an ihn, auf ihn, und auf seine Gerechtigkeit alles anfangen müsset. Ohne mich sagte er Joh. 15, 5. könnet ihr nichts thun. In ihm aber liegen alle Schätze der Weisheit verborgen. Von ihm hat euch GOtt auch die Verheissung gegeben, daß er mit ihm euch alles schencken wolle. Röm. 8, 32. So fliehet mit Gebet in rechter Einfalt zu ihm, uud aus seiner Fülle werdet ihr nehmen können Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Ermuntert euch aber auch täglich aufs neue; thut von heute an, und alle Tage, als ob ihr jetzt erst anfinget nach dem Reich GOttes zu trachten, und lasset das eure Regul seyn, daß ihr einen jeden Tag euren Lauf darnach also anstellet, als wenn ihr noch keinen Schritt darin gethan hättet, sondern sprechet bey euch selbst: Nun heute will ich erst recht anfangen dem Reich GOttes nachzujagen; heute will ich erst einen rechten Anfang machen, dem Himmelreich Gewalt anzuthun. Sehet! das wird der Weg seyn wodurch ihr immer stärcker und in der Gnade GOTTes befestigter werden könnet. Entschlaget euch dabey aller ängstlichen Sorgen der zeitlichen Dinge, und lasset dieses Trachten die vornehmste Sorge seyn, damit eure

Seele bewahret bleibe für dem Argen. Beharret aber auch bis ans Ende in solcher seligen Ubung, wohl bedenckende: wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 10, 22. Bietet euch nun der Teufel, die Welt und euer eigenes-Fleisch und Blut, die euch immer fort suchen werden wieder unter ihr unseliges Joch zu bringen, manchen Streit an, so wisset, daß das eben eine Seligkeit ist, durch den Kampf geübet zu werden. Denn je härter der Kampf, je herrlicher der Sieg, den man erhält; je hefftiger der Streit, je süsser die Ruhe, welche auf ihn folget; je schwehrer die Arbeit, je grösser die Belohnung, je herrlicher die Crone des Lebens seyn wird. **Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.** 2. Cor. 1, 5

Zuletzt lasse ich auch noch denen ein Wort des Trostes, die sich bishero zwar aufgemacht haben, nach dem Reiche GOttes zu trachten, die aber theils noch so viele Schwürigkeit, solches zu erlangen finden; theils so viele Anklagen ihres eigenen Gewissens haben (weil sie die Macht der Boßheit sich in ihren sündlichen Leibe annoch so hefftig regen fühlen, und von ihren tyrannischen Affecten und Begierden so offt bemeistert werden) daß sie nicht wissen, ob sie auch wohl unter die Reichsgenossen JEsu CHristi gehören. (Und es ist billig, daß euch solches vor GOtt beuge und demüthige.) Aber höret

das

das Wort des Trostes, der darinnen lieget, daß euer Heyland nicht saget: die das Reich GOttes schon haben, denen wird alles andere zufallen, sondern, die darnach trachten, dieselben sollen auch alles mit geniesen. Sehet, meine Geliebte! So lange ihr noch im ernstlichen Trachten bleibet, so lange seyd ihr auch solche, die Theil haben an dem Reiche JEsu. Wohlan! so lasset euch euer Elend und Unwürdigkeit vor GOTT nicht abschrecken, sondern haltet nur fest an der Demuth, und suchet immer mehr und mehr in die Gnade und Krafft CHristi einzutringen. Seyd getreu in dem angefangenen Trachten, so werdet ihr mit der Zeit schon finden, daß der GOtt aller Barmhertzigkeit, der in euch das gute Werck angefangen hat, auch dasselbe nach seinen Wohlgefallen wird vollführen bis an den Tag JEsu CHristi. Bleibet nur im Hunger und Durst nach der Gnade, welches auch ein Trachten ist, so wird sich endlich das Reich GOttes zu euch nahen, daß Gerechtigkeit, Friede und Freude eure Hertzen erfüllen, und also die Gnade des HErrn sich an euch überschwenglich offenbahren wird. Nun das sey genug, meine Geliebten, euch die Seligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche GOttes vorgestellet, und auch zugleich zum letzten mahl ermahnet zu haben, daß ihr euch aufmachen möget, darnach zu trachten.

Es ist nur noch übrig, daß ich mit wenigen

Worten bey meinem Abschiede zuförderst meinem GOtt demüthig und öffentlich dancke, der mich, den allergeringsten seiner Knechte, gewürdiget hat, nun ein Jahr her das Amt eines Dieners und Unter-Hirtens JEsu Christi zuführen. Ich lege denn vor dir, du treuer Vater, solches mein Amt wiederum nieder, und bitte dich demüthig, mir in Gnaden, und um Christi Gerechtigkeit willen alle Schwachheiten, Fehler, Mängel, und daherrührende Untreue zu vergeben, in welchen solch mein Amt von mir geführet worden. Du weist, o HErr! Ich bin ein sündiger Mensch, und habe nicht in solcher Treue, Vorsichtigkeit und Sorgfalt das Amt führen können, wie ichs wohl hätte führen sollen, und nach meines Hertzens Begierde gern hätte thun wollen. Decke also alles zu, HErr JEsu, mit deinem theuren, für mich und meine Zuhörer vergossenen Blute, und sey mein und unser aller Versühner vor deinem Vater. Laß aber das in Gnaden einen Seegen nach sich ziehen, was ich in Einfalt und Liebe gearbeitet habe. Gönne mir die Freude, mein Heyland. daß ich an jenem Tage möge viele Kinder finden, die durch das Wort so ich von dir ihnen verkündiget habe, zum Trachten nach deinem Reiche sind gereitzet und zur Herrlichkeit geführet worden.

Ich dancke denn aber auch billig und öffentlich mit dem allerdevotesten Hertzen unserm allergnädigsten Könige, welcher mich in diesem

Am-

Amte confirmiret und bestätiget hat, und unter dessen Schutz und Schirm ich auch habe das Wort des Evangelii verkündigen können. HErr, segne den Gesalbten dieses Landes, und mache viel der Jahre seines Lebens; kröne sein Scepter und Regiment mit Gnade und Barmhertzigkeit; erfülle seine Seele mit allen Christlichen und Königlichen Tugenden; und lehre auch sein Hertz trachten nach deinem Reiche und deiner Gerechtigkeit: damit durch die Macht, die du ihm gegeben hast, aller Ungerechtigkeit und Seufzen des Landes immer ie mehr abgeholffen, deine Ehre befördert, und des Landes bestes erhalten werde. Uberschütte mit Heyl und Gnaden unsere allergnädigste Königin. Lasse die Hoffnung des Landes, unsern allertheuresten Cron- und übrige Printzen und Printzeßinnen, und das gantze Königliche Hauß immerfort blühen, grünen und wachsen wie die Cedern auf dem Libanon, und lasse es nie fehlen an irgend einem Gut.

Ich dancke aber auch geziemend einem HochEdlen und Hochweisen Rath dieser Stadt, für die Liebe, Geneigtheit, wohlwollen und Beystand, welchen ich von demselben, als Patrono dieser Kirche, bey meinem Amte genossen. Das gute Vertrauen, aus welchem vorm Jahr meine Wahl hergeflossen ist, wird mit unvergeßlicher Danckbarkeit in meinem Hertzen angeschrieben bleiben. Der

HErr

HErr segne alle Glieder des HochEdl. und Hochweisen Raths dieser Stadt, er segne sie in allen Berathschlagungen, und lasse solche zum Heyl dieser lieben Stadt und Bürgerschaft gereichen. Er zeige auch Mittel und Wege Kraft und Vermögen alle heylsame Anschläge ins Werck richten zu können. O HErr richte du selbst ihr gantzes Regiment dahin, daß allen in Schwange gehenden Gräueln in der Stadt mehr und mehr abgeholffen, und die Einwohner zu dem seligen trachten nach dem Reiche GOttes und JEsu Christi dadurch geleitet werden mögen.

Ich dancke nicht weniger auch dieser sämtlichen lieben Gemeinde (so wohl denen, die eigentlich dazu gehören, als auch denen, so sich freywillig zu derselben gehalten haben) für alle die Liebe, Güte, Wohlwollen, auch mancherley Wohlthaten, die ich in der Zeit meines Amts von Ihnen genossen habe. Mache dich auf, HErr Zebaoth, und segne ferner dieß dein Volck und Gemeinde, in welcher du bißher so manchen Seegen gezeiget hast. Lasse alle Zuhörer mehr und mehr erwecket werden, nach deinem Reiche nnd nach deiner Gerechtigkeit zu trachten. Erfülle aber auch über ihnen deine Verheissung, so du solchem trachten bey geleget hast, und lasse ihnen alles andere zu fallen was ihnen nöthig ist. Lasse sie alle die Seligkeit geniessen, so ihnen in dieser

Stun-

Stunde angepriesen ist. Gib ihnen künftighin stets treue, rechtschaffene und solche Hirten, die sich in Aufrichtigkeit um den Schaden Josephs bekümmern, nicht das Ihre, sondern das was JEsu CHristi ist, suchen. Stärcke insonderheit den, der nach mir und an meiner statt das Amt des Worts unter ihnen führen soll. Rüste ihn und alle Hirten und Lehrer dieser lieben Stadt, die mit mir dein Werck getrieben haben, und ferner treiben werden, von oben herab mit Kraft, Gnade Muth und Treue aus, in Beweisung des Geistes und der Kraft das Wort verkündigen zu können

Insonderheit dancke ich allen Kindern GOttes in dieser Gemeine, welche mich durch ihr ernstliches Trachten nach dem Reiche GOttes, durch ihren erbaulichen Wandel und gutes Exempel, besonders durch mehrmahlen bezeigte Andacht bey dem Vortrag des Wortes zu mehrerem Eyfer und Treue gereitzet, erwecket, erbauet, erfreuet und erqvicket haben. Erqvicke sie wieder, o HErr mit deiner Gnade; Stärcke sie am inwendigen Menschen; führe sie immer mehr und mehr in das selige Trachten nach deinem Reiche und seiner Gerechtigkeit, und lasse mich Sie alle als deine Reichsgenossen in dem ewigen Leben wieder finden. Aber auch denen dancke ich endlich, von welchen ich etwan nicht so wohl Liebe als Leiden zu geniessen gehabt haben möchte, und

welche sich etwan durch unzeitiges Richten, ungegründetes Beurtheilen und so weiter versündiget haben. Ob mir wohl dergleichen gar wenige möchten offenbahr worden seyn. Ich preise aber GOtt daß er mich nicht gantz ohne Leiden aus diesem meinem Amte gehen lässet. Ich seegne sie aber alle dafür, daß sie mir meine Crone dadurch haben winden helffen, und freue mich daß sie mir durch dergleichen Betragen eine reelle Probe gegeben haben, daß ich nicht jederman nach dem Maul, noch der Welt zugefallen, sondern nach dem Sinn und Befehl meines GOttes, die Wahrheit geredet habe, welche nicht alle haben leiden mögen. Ich bitte GOtt daß er ihnen ihr Unrecht zu erkennen gebe; sie aber, daß sie ihre Augen mehr in sich selbst kehren, und nach dem Reich GOTTes ernstlich zu trachten anfangen, so werden sie mehr, sich zu bessern, als andere zu richten, lernen.

Nun der GOtt des Himmels seegne dich und alle deine Einwohner, du liebes Halle, das ich als meine geistliche Geburths-Stadt bis zu meiner Asche liebe und hochachte. Der Vater des Lichts lasse den Leuchter seines Worts, den er in dir aufgestecket, und von demselben nun viele Jahre her einen hellen Glantz in nahe und ferne Lande hat ausgehen lassen, nimmer von seiner Stätte gestossen, sondern vielmehr das Licht der Wahrheit in dir immer heller werden, und es ausbrechen aus deinen Mauren zur rechten und zur lincken,

auf

auf daß viele sich deines Glantzes freuen, und zu Kindern des Lichts und Erben der ewigen Herrlichkeit gemacht werden mögen. Gesegnet müsse seyn deine Universität; gesegnet alle treue Lehrer auf derselben, die ich als meine geliebtesten Väter in Christo mit dem allerzartesten affect einer kindlichen Liebe bis ins Grab verehre; Geseegnet müsse seyn deine Studirende Jugend. Es müsse wohl gehen, denen die dich lieben. Es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauren, und Gluck in deinen Pallästen. Um meiner Brüder und Freunde willen, will ich dir Friede wünschen.

Zuletzt, meine Liebsten bitte ich auch allen und jeden in Demuth ab, wo ich irgend wider mein Wissen und Willen, (denn mit demselben ist es nicht geschehen,) jemand beleidiget, betrübet oder anstößig gewesen wäre. Ich bin ein Mensch der fehlen kan, und weiß auch, daß ich Menschen um mich habe, welche sich oft ohne Noth und Ursache an Dingen stossen können, und vielleicht gestossen haben, die mir selbst verborgen und unbewust sind. So viel mir bewust, und so viel mir durch die Gnade GOttes möglich gewesen, habe ich unsträflich vor euch allen gewandelt, das mir Zeugniß giebt mein Gewissen, darauf ich mich öffentlich vor euch allen, die ihr mich kennet und meinen Wandel gesehen habt, beruffe.

Aber

Aber ich halte mich um deswillen vor GOtt nicht gerechtfertiget, und sage: wer kan mercken, wie oft er fehlet! verzeihe mir mein Vater, auch die verborgenen Fehler Ps. 19, 13. Was nun aber wider meinen Willen und Meynung, Gedancken und Wissen geschehen seyn solte, das vergebet mir, so wird euch GOtt wieder vergeben. Lasset mich eurer Liebe, ob ich schon derselben unwürdig bin, fernerhin, wie bishero, geniesen.

Vor allen Dingen aber gedencket mein ohn Unterlaß in eurem Gebet vor GOtt. Ich fühle zum Voraus die Schwere, Wichtigkeit, Last, Sorge und Verantwortung meines künftigen Amts. Und wo mir der HErr nicht hilft, wie will ich wider das Reich der Finsterniß bestehen? Habt ihr nun eine Liebe zu mir, wie ich denn weiß, daß ihr mich wenigstens dem grössesten Theil nach hertzlich liebet, dessen mir auch so vieler Trähnen ietzo Zeugniß geben, so betet für mich, daß mich, GOtt kräftiglich stärcken wolle, mein Amt zur Ehre meines GOttes und zum Heyl meiner Zuhörer zu führen. Ich unterziehe mich solcher Amts-Last mit Furcht und Zittern. Nicht aus Ehr- oder Gewinn-Sucht. GOtt hat mich gelehret mit wenigen vergnügt zu seyn. Er hat mich gedemüthiget durch die Erkäntniß meines grossen Elendes, meiner Unwürdigkeit und Untüchtigkeit, und hat mich dadurch

durch bewahret, daß ich nicht nach grossen Dingen strebe. Ich übernehme aber das schwehre Amt in der Hoffnung und Zuversicht zu GOtt, daß er mir werde eine Thür aufthun sein Wort in einem andern Lande mit Seegen zu verkündigen. Um so vielmehr nun lasset euch bewegen, mit Gebet und Flehen mir zu Hülfe zu kommen, auf daß ich möge den Weinberg GOttes so helffe bauen, daß ihr alle, die ihr GOtt kennet euch mit mir dessen vor ihm ewig erfreuen könnet. Ich versichere eure Liebe dagegen meines gleichmäßigen Gebets und Andenckens für euch vor GOtt. O liebes Halle! dein vergeß ich nicht weil ich lebe. Die Wohlthaten die ich sonderlich an meiner Seele, zugleich auch im leiblichen in dir genossen habe, stehen im ewigen Gedächtniß angeschrieben. Wie solte ich denn eurer vor GOtt vergessen, die ihr mir so nahe am Hertzen lieget? Der GOtt aber aller Gnade und Barmhertzigkeit, der da überschwenglich thun kan über unser bitten und verstehen, der erfülle alles Gebet und Flehen nach seinem Wohlgefallen. Demselbigen treuen Vater empfehle und übergebe ich euch in seine Liebes-Arme, Gnade und Erbarmung. Gehet hin und seyd geseegnet dem HErrn immer und ewiglich Amen.

Schluß-Gebet.

Ewiger und Lebendiger GOTT, lieber und gnädiger Vater, so höre denn das Wünschen und Flehen was ich, dein armer und geringster Knecht, noch zuletzt vor dir gethan habe. Ich lege denn nun, HERR mein GOtt, mein Amt hiermit vor dir nieder; weiß aber wohl, daß ich die Rechenschaft, wie ich solches nun das Jahr hindurch geführet habe, damit noch nicht von mir able-

ablegen kan, sondern an jenem Tage erst zu thun habe. So werffe ich mich denn in tieffster Demuth meiner Seelen zu deinen Füssen, und bitte um deines Sohnes willen, alle meine im Amt begangene Fehler und Schwachheiten, die mir selbst bewust oder unbewust sind, mit seinem Blute zuzudecken, und in lauter Gnade zu vergeben. Du weißt ja, mein Vater, wie ich mit aufrichtigen Hertzen vor dir gewandelt, und das Reich deines Sohnes zu bauen bemühet gewesen bin. Hat aber meine Schwach-

heit dem Willen und Verlangen meiner Seelen nicht nach Wunsch die Hand biethen können; so schone doch, o HErr HErr, der du barmhertzig und gnädig, gedultig und von grosser Güte und Treue bist, deines armen Knechts, und sprich mich frey von aller Verantwortung der Seelen, die das Wort nicht angenommen, und verlohren gehen. Ich habe ihnen ja den Weg des Lebens nach möglicher Treue und mit aufrichtigen Hertzen vorgeleget. Du selbst aber, o HErr, must das Ge-

Gedeyen zu allem meinem Pflantzen und Begiessen geben. Nun so gieb es denn in Gnaden. Erinnere einen ieden, auch nach meinem Abschied des Worts, so er aus meinem Munde gehöret, und laß es noch in ihm kräftig würcken. Habe auch demüthigsten Danck, mein lieber Abba, daß du mich nicht gantz ohne Seegen von hier gehen lässest. Du hast mir doch einige Selen zum Siegel u. Zeugniß geschencket, daß du mit mir gearbeitet habest. Erhalte dieselbē in deiner Warheit, HErr JEsu, und lasse

sie niemand wieder aus deiner Hand reissen, wie du verheissen hast. Gehe auch mit deinem Seegen mit mir in mein neues Amt. Mache mir Bahn und Wege durch die Macht der Finsterniß zu brechen; dem Reich des Teufels Abbruch zu thun, und deinen Weinberg zu bauen. Stärcke mich bey allen Versuchungen, und hilff sie überwinden. Gieb mir Kraft, allem Wiederspruch wieder deine Wahrheit mit Helden-Muth, doch in Liebe u. Sanftmuth zu begegnen. Schencke mir deine Weisheit, mit Hohen und

Nie-

Niedern so umzugehen, wie es zur Gewinnung ihrer Seelen dienlich ist. Nun so seegne denn du GOtt des Seegens, dieses dein Volck, dem ich das letzte Wort der Ermahnung ertheilet habe. Wecke einen jeden auf, der Seligkeit in einem ernstlichen Trachten nach deinem Reiche nachzujagen, und die solches thun, die stärcke täglich mit neuer Kraft, in der empfangenen Gnade treu zu seyn. Seegne unsern theuersten allergnädigsten König; und setze sein gantzes Königliches Hauß und alle dessen Anverwandten

ten zum Seegen für und für. Seegne seine Regierung, seegne sein gantzes Land; seegne besonders diese liebe Stadt Halle, welche ich nicht ohne Wehmuth meines Hertzens verlasse; Seegne den gantzen Rath und alle Obrigkeit; seegne die Universität; seegne insonderheit alle deine Kinder; diese alle, o HErr! lasse geseegnet seyn immer und ewiglich.

Amen. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Silchmüller, Johann Christoph

Die Seligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche Gottes In einer Abschieds-Predigt Am XV. Son[n]tag nach Trinitat. als den 21. Sept. 1727. In der Zucht-Hauß-Kirche zu Halle in Sachsen Uber die Worte aus dem ordentlichen Son[n]tags-Evangelio Matth. VI. v. 33. ... Vorgestellet, Und

Halle 1727

Hom. 2065 l#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11123002-4
VD18 13268333